

Predigt am

## Heiligen Abend

Sonntag, 24. Dezember 2006,

in Naurod

---

Liebe Gemeinde am Hl. Abend!

(1) Weihnachten ist es geworden! Schön ist das und es tut gut. Auch wenn es bis gestern Abend stressig war und auch wenn es doch wieder nicht geschneit hat: es tut gut, dass Weihnachten ist. Die Kinder freuen sich seit Wochen darauf und sind seit vielen Tagen schon ganz aufgeregt. Ihnen tut Weihnachten gut. Aber auch uns Älteren. Und selbst die Jugendlichen, Konfirmanden und Ex-Konfirmanden, sagen: „Weihnachten ist cool“ und sie meinen damit in traditioneller Ausdrucksweise formuliert: ‚Ich freu mich drauf.‘

Das, was Weihnachten zu Weihnachten macht, ist einmal das Drum und Dran: Die geschmückten Häuser, die Lichter, das Festessen, die Geschenke natürlich und vor allem das Zusammensein in der Familie.

Es macht mich immer wieder nachdenklich, wenn ich mit Konfirmanden über Weihnachten spreche und sie frage, was ihnen daran am wichtigsten sei. Nahezu alle antworten dann als allererstes: dass die ganze Familie zusammen ist. Jugendliche, so unabhängig und so selbstständig sie sich manchmal geben, wünschen sich die Gemeinschaft in der Familie! Und zwar, wie einer noch ausdrücklich angefügt hat: „ohne Fernsehen!“ Weihnachten tut dem einzelnen gut. Und Weihnachten tut der Gemeinschaft gut. Was wäre ein Jahr ohne Weihnachten?!

Das alles trägt dazu bei, dass Weihnachten vielleicht das schönste Fest im Jahr ist. Das Entscheidende an Weihnachten ist aber nicht das Äußere, sind nicht die ‚Dekorationen‘, wie es einige genannt haben. Auch nicht das Essen und nicht die Geschenke. Das Entscheidende an Weihnachten ist die Botschaft dieser Nacht.

Es ist die Botschaft von der Menschwerdung Gottes. Gott kommt zu uns, um uns ganz nahe zu sein. Er beschenkt uns, obwohl wir gar nichts dafür getan haben.

Kein Pfarrer und kein Theologe könnte es treffender ausdrücken, als es einer der Konfirmanden ausgedrückt hat. Er hat aufgeschrieben: „An Weihnachten gefällt mir, dass man Geschenke bekommt, obwohl man eigentlich nichts ‚Heldenhaftes‘ gemacht hat.“

Das trifft es punktgenau! Und was er oder sie vielleicht doch auf ganz normale Geschenke bezogen hat, das trifft eben 1 : 1 auch auf das geistliche Weihnachtsgeschehen zu: Gott beschenkt uns mit seinem Kommen, obwohl wir es uns nicht erworben und nicht verdient haben. Er kommt aus selbstloser, hingebender Liebe zu uns. Das ist das Eigentliche dieser Heiligen Nacht! Das ist es, was Weihnachten im Innersten zusammenhält.

(2) Lassen Sie uns das Geschehen dieser Nacht heute einmal nicht zuerst aus der Sicht von Maria und Josef betrachten, sondern lassen Sie uns heute Abend die Weisen begleiten, die drei Könige.

**Christoph:** Die Drei leben weitab vom Ort des Geschehens. Dort, wo man sagt, dass die Sonne aufgeht, sind sie zu Hause, im Osten.

**Svenja:** Es sind kluge Männer, Weise. ‚Magier‘ werden sie in der Bibel genannt, Sternkundige.

**Timm:** Und weil sie weise sind und die Dinge eher durchschauen als die meisten anderen, werden sie oft ‚Könige‘ genannt.

Eines Tages merken sie, dass sich etwas verändert, dass etwas geschieht, was weltumfassende Bedeutung gewinnen wird. Sie beobachten also noch aufmerksamer als bisher die Zeichen der Zeit. Und dann sehen sie den Stern am Himmel.

Es gab in der Vergangenheit und es gibt bis heute viele Überlegungen, was sie damals gesehen haben mögen. Es wurde berechnet, dass in den Ländern des Ostens, in der alten Hauptstadt des Partherreiches, in Ktesiphon, unweit vom alten Babylon, dem heutigen Bagdad, alle 794 Jahre eine Sternkonjunktion zu sehen ist, die solch eine Erscheinung sein könnte. Dann sind mehrere Sterne dicht beieinander zu sehen, so dass sich für unser Auge solch eine Erscheinung ergibt, wie der berühmte Stern von Bethlehem, der Stern mit dem Schweif.

Das alles sind interessante Überlegungen. Aber das Entscheidende erfassen alle Versuche, die Dinge naturwissenschaftlich zu erklären, nicht. Nein, das Entscheidende ist die Tatsache, dass die 3 Männer ihre Umgebung, die Menschen, die Ereignisse und die Natur sehr aufmerksam beobachten. Und sie denken darüber nach, welche Entwicklungen sich ergeben und wie sie einzuschätzen und zu deuten sind. Und dann richten sie ihr Verhalten danach aus.

Sie sehen den Stern. Und sie merken: das betrifft mich. Gott will mir etwas sagen. Er will mich führen. Er will mich leiten. Und alle drei entscheiden sich, dem Stern zu folgen. Sie sind bereit, sich auf Gottes Geleit einzulassen. Das ist das Entscheidende. Wir sollen, wir dürfen uns darauf einlassen, dass Gott uns leiten möchte. Uns zugute. Und ihm zu Ehren. Gott kommt zu uns, damit wir ihm folgen.

(3) So brechen die drei auf. Es ist ein langer Weg, den sie vor sich haben. Der Stern geleitet sie. Aber möglicherweise haben auch sie den einen oder anderen Umweg machen müssen. So, wie bei uns die weihnachtliche Freude und die weihnachtliche Feier immer mal auch einen kleinen Schlenker nimmt.

Es ist immer wieder schön, zu erfahren, was sich so alles in den Familien am Weihnachtsabend tut, bevor es innerlich ganz und gar Weihnachten wird. Ich habe die Konfirmanden gefragt, worauf sie denn an Weihnachten verzichten könnten. Darauf hat einer geantwortet:

**Christoph:** Ich könnte an Weihnachten verzichten „auf den vielen Stress. Denn an Heilig Abend bin ich zu Hause. Dort kommt meine ganze Familie zusammen. Da muss immer so viel vorbereitet werden. Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag gehe ich dann zum Rest der Familie“, dann haben die den Stress.“

Eine andere berichtet:

**Svenja:** „Ich könnte verzichten auf den Streit, immer wenn ich was vorflöten muss oder meine Mutter kitschige Weihnachtslieder hören will.“

Und dann bin ich etwas blass geworden, als ich las:

**Timm:** „Ich könnte darauf verzichten, dass man in die langweilige Kirche muss.“

Das geht also an mich! Da hat mich nur getröstet, dass manche es in der Kirche doch ganz schön finden, wenn auch aus Gründen, die nun wieder ich nicht so begeisternd finde. Einer erzählt auf die Frage nach dem schönsten Ereignis in der Kirche:

**Christoph:** „Meiner Oma ist einmal in der Kirche ihr Mantel angebrannt.“

Und dann gibt es auch an Weihnachten selbst solche Dinge, die man als einen kleinen Umweg auf dem Weg zur Krippe bezeichnen könnte. Das sind die kleinen Begebenheiten, die etwas daneben gehen. So erzählt jemand:

**Svenja:** „Als ich noch kleiner war, wollten meine Eltern mir weis machen, dass der Weihnachtsmann käme. Aber ein Freund von meinen Eltern hatte sich verkleidet und ich habe ihn erkannt !!!“

Und ein anderer erinnert sich noch an ein ähnliches Schlüsselerlebnis:

**Timm:** „An Weihnachten vor ca. 8 Jahren hatte sich mein Opa als Weihnachtsmann verkleidet und mir Geschenke gebracht. Doch ich habe ihn erkannt!: An seinem Gebiss! Als er gegangen war, bin ich runter zu Oma und Opa gerannt und habe gesehen, wie er sich gerade auszog. Ab diesem Tag habe ich nicht mehr an den Weihnachtsmann geglaubt.“

Umwege auf dem Weg zur Krippe. Umwege, wie sie im räumlichen Sinne vielleicht auch die drei Weisen machen mussten, bevor sie endgültig nach Bethlehem kommen.

(4) Doch dann führt sie der Stern direkt zur Krippe. Sie sahen den Stern und er „ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war.“ (Mt. 2, 9)

Sie verlassen sich auf Gottes Leiten. Sie wissen: er führt sie zum Ziel. Sie wissen nicht, wo das Ziel ist. Sie wissen auch nicht, was sie am Ziel erwartet. Aber sie vertrauen sich Gottes Leiten an und darum finden sie auch zum Ziel. Sie finden Gott. Sie finden ihn da, wo niemand ihn vermutet hätte, wo niemand ihn gesucht hätte. Sie finden ihn in der Alltäglichkeit eines Stalles. Und wenn man so will: in der Alltäglichkeit eines kleinen Kindes, das aber doch immer ein Wunder ist.

Und da, am Ziel ihres Weges, durchschauen sie das Geheimnis Gottes: weil Gott Mensch geworden ist, kennt er uns und darum versteht er uns. Sie durchschauen, dass eben das die Voraussetzung für den Frieden ist: Aufmerksamkeit, Kenntnis des anderen, Verständnis für den anderen und die Bereitschaft, zum andern hinzugehen und gemeinsam das Leben zu gestalten. Nicht uniform. Nicht fremdbestimmt. Aber gemeinsam und mit der gebührenden Achtung voreinander.

Die drei Weisen, die drei Könige stehen in der Bibel für drei Merkmale Gottes:

Gott ruft uns! Er lädt uns ein, dass wir uns auf den Weg zu ihm machen.

Gott führt uns! Er führt uns zu denen, die in der Alltäglichkeit leben und Hilfe brauchen. Und so führt er uns letztlich zu ihm selbst.

Und Gott offenbart uns seine Liebe! Eine Liebe, die alle Hürden und Grenzen auf dem Weg zum Nächsten überwindet.

Gott ruft uns! Gott führt uns! Und Gott offenbart uns seine grenzenlose Liebe. Das erkennen die 3 Könige, als sie am Ziel ihres Weges sind.

Und da können sie nur eines tun: Sie beten Gott in dem Krippenkind an. Und sie kehren wieder um in ihre Heimat. Als Veränderte. Sie leben von nun an Weihnachten, sie leben die Liebe, auch im Alltag. Amen.